



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Parallel Oder Vergleichung Der Sitten jetziger Welt Mit der Sitten-Lehr Christi Jesu

Croiset, Jean

[Jngolstadt], 1729

VD18 80252370

§. 9. Fortsetzung voriger Matery.

urn:nbn:de:hbz:466:1-45616

des Sonntags, muß von allen anderen Festen gleichfalls verstanden werden. Es ist in allen ein gleiche Auctorität, ein Gesetz, ein Pflicht für alle Glaubige. Dises ist die Sitten- Lehr Christi des HErrn; sie ist nit veraltet; sie hat ihre Krafft anheut noch so wohl, als sie es in denen ersten Zeiten der Kirchen gehabt hat. Das freye Leben der Christen, die Ausgelassenheit der Sitten können keinem Religions-Gesetz etwas benehmen; Es gibt bey denen Christen keine Verjährung ab. Lasset uns jetzt disem Gesetz, diser Sitten- Lehr entgegen setzen die Sitten diser Zeiten, und uns für keine Schand halten, wann wir über disen Gegensatz schamroth werden.

§. IX.

Fortsetzung diser Materi.

Der Sonntag ist der Tag des HErrn; Dies Dominica. Wie vil Zeit hat aber wohl der HErr von disem Tag, so für ihme angewendet wird? Dann es hat das Ansehen, als ob man unter demselben und anderen Tagen kein Unterscheid mache, als durch einen faulen Müßiggang, durch halbheydnische Kurzweilen, durch eitle, weltliche Geschäft und Verrichtungen. Kan man mit gutem Fug den Sonntag den Tag des HErrn nennen? Hätte man nit mehr Ursach ihne zu nennen einen Tag

Tag des Menschen? wurde ihm diese Benennung mit billiger ertheilet? alldieweil dieser Tag gemeiniglich von denen Welt-Menschen gewidmet ist zu dem Spazieren-Gehen, zu denen Lustbarkeiten, zu dem Essen und Trinken, zu dem Spilen &c. Ein Tag, welchen die Adelige und Stands-Personen anwenden zu denen Ergelichkeiten, zu denen Zusammenkunfften, zu denen Comödien &c.

Haltet man heut zu Tag den H. Sonntag und andere Festtag mit jenem Geist der Religion, mit jenem Eysen und Andacht, mit jener Ehrenbiethigkeit, als sie die erste Christen gehalten? das Gebott ist noch nit abgethan; es bleibt noch die alte Verbindung. Heiliget man zu dieser Zeit diese heilige Tag durch das Gebett, durch auferbäuliche Andacht, durch gottselige Übung, durch gute Werck? Ach Gott! es seynd wenig Tag, welche, wie es scheint, mehr entheiliget werden! wenigst nit vil, welche unchristlicher zugebracht werden. Wann man nur dem Göttlichen, aller Anbettung-würdigsten H. Mess-Opffer, obwohlen gemeiniglich mit schlechter Ehrenbiethig- und Auferbäulichkeit, beywohnet, glaubt man, gnug gethan zu haben, und das Gebott, die Feyrtag zu heiligen, schon erfüllet.

Ein Mess anhören, oft wann man von dem Spilen, oder Tanzen, so sich mit Anbrechung des Tags vollendet, frisch herkommet: sich in der Kirchen sehen lassen, wann man um Mittag eine kurze Hof-Mess liest, seynd bey sehr vilen Per-

Persohnen alle Religions-Act, mit welchen sie diese heilige Tag ehren. Das Volck, der Burger, der Handwerks-Mann, der Kauffmann, glauben gleichfalls meistens, dieses Gebott die Sonn- und Feyertag zu heiligen, beruhe allein in dem, daß man die H. Mess dre; oder, wann man es sagen soll, daß man sich in einer Kirchen einfinde, da die Mess getalten wird; dann was für ein anders Zeichen der Christlichen Andacht gibt man alsdann von sich? Den übrigen Tag heiligt man nit mehr.

Wann ein Spazierfarth anzustellen, wann man in Sinn hat sich lustig zu machen; wann ein Freuden- und Freund-Mahl zu geben, so muß es an einem Sonn- oder Feyertag geschehen: alles was eitel, was, will nit sagen, heydnisch, sonder wenig Christlich ist, wird auf einen Sonn- oder Feyrtag verschoben. Man kunte schier sagen, die Entheiligung der Sonn- und Feyertagen wäre ein vorgeschribenes Gebott. Diese ärgerliche Freyheit, diese Verachtung einer der unabläßlichen Religions-Pflichten wird nit mehr geachtet; die Ubertretung des Gezah ist gar zu gemein worden.

Hat man ein verwirrtes und mühsames Geschäft auseinander zu wicklen, eine Entscheidung in einer Sach zu machen, einen Heirath einzurichten, ein Gut zu verkauffen, eine Rechnung gegen einander zu führen, &c. so wird solches alles auf einen Feyertag, oder H. Sonntag verlegt.

Wollen eine Beschwernuß machen, an einen

nen solchen Tag eine Keiß anzutretten, ein Spazierfarth anzustellen, ist heut zu Tag ein eitles Scrupl. Wenigst wird die Zärte des Gewissens bald beruhiget durch das Exempel der Geistlichkeit und Closter-Leuth selbst. Der Mißbrauch hat schon überhand genommen. Man wurde einen für einen Andächtler halten, auch nach der Meynung deren sonst guten Christen, welcher eine Beschweruß machen wolte, sich an einem solchen Tag auf eine Keiß zu begeben, aus Verehrung des H. Sonntags.

Hat man wohl ein Bedencken, an einem solchen Tag einem Diener, einer Magd, einem Verwalter knechtliche Geschafft aufzuladen? Man macht sich gar ein Gewissen, einen Handwerker oder Künstler zur Arbeit anzuhalten, damit ein Kleid verfertiget, ein Geschmuck, so mit gefällig, veränderet, ein Haus-Rath, so zwar schon verfertiget und nach der Kunst gemacht, aber einem unruhigen seltsamen Kopff nit genug thuet, besser in das Gesicht komme? Was Beschweruß hat man heut zu Tag, den ganzen Vormittag dergleichen H. Festen denen Hausbedienten pur knechtliche Arbeiten aufzulegen? oft aus keiner andern Noth, als daß man seinem eignen Sinn, seinem Geiz, seiner eignen Lieb, seiner Eitelkeit und Hoffart ein Gnügen gebe. Es ist ja nichts gemeiners, als daß man an denen Sonn- und Feyertagen beladene Fuhrren sieht hin und her gehen? Wievil aus denen schlechten Leuthen sieht man an denen Werktagen müßig feyren, und allein an diesen Heil. Tagen arbeiten?

leich
und
tag
wisli
Seel
Gla
Wan
schro
der d
Relig
dem
heilig
Wer
schaf
Dar
allen
stimm
hat a
derer
derer
tag
dara
zeitli
die g
Tag
te
nen
ken
beit
er si

Lasset uns die Wahrheit bekennen, daß vil-
leicht kein Welt-Lauff mindere Ehrenbiethung
und Beobachtung des Sonntags und der Feyer-
tag gehabt, als der, in dem wir leben. Und ge-
wislich, wann man ein Hand-voll auserlöfner
Seelen und treuen Dieneren Gottes, deren
Glaub und Gottsforcht von dem freyen Lebens-
Wandel, und verderbten Sitten sich nit ab-
schröcken lasset, ausnimmt, wer ist heut zu Tag,
der diser unumgänglichen Schuldigkeit unserer
Religion vollkommenlich gnug thuet? der nach
dem Geist des Gesahs die Fest- und Sonntag
heiliget? Findet man villeicht keinen aus denen
Wercktagen, an welchen man dergleichen Ge-
schafft, und Leibs- Ergehungen vornehme?
Dann wer weiß nit, daß dise Tag zur Arbeit und
allen Berrichtungen, die nit heilig seynd, be-
stimmet seynd? ja man weiß solches, aber man
hat andere Sachen zu thun, und ist jetzt ein an-
derer Brauch; man gehet in der Welt einer an-
deren Sitten-Regel nach. Es seynd die Werck-
tag für die Arbeit angesehen, und man lasset
daran nichts dahinten: die Begirlichkeit, der
zeitliche Gewinn dringen selbst auf das Arbeiten;
die gemeine Tag werden, also zu reden, befreyte
Tag; man achtet vilweniger die Gott geheilig-
te Tag; man verordnet die S. Sonntag zu de-
nen Lustbarkeiten, und zu hundert eitlen unnü-
tzen Unterhaltungen.

Der Handwercks-Mann höret auf zu Ar-
beiten an Sonn- und Feyertagen; aber damit
er sich lustig machen möge. Der Burger, der
Kauff-

Kauffmann, der Handels-Herr hebt sein Gewerbe an solchen Tagen auf; Geschicht solches aber, damit er ruhiger denen Andachts-Übungen obliegen könne? Wievil seynd nit von der edlen und gelehrten Welt; wievil müßige Leuth, welche dise Tag an nichts anders gedenccken, als wie sie durch Erfindung neuer Leibs-Ergößlichkeiten ihre Faulkeit ihnen minder verdrüßlich machen können? Die Jugend haltet die Fest- und Sonntag als Tag, an welchen sie einen freieren Luft von lernen genießen; das eitle Frauen-Volk als Tag, ihren Geschmuck und Kleider-Pracht der Welt unter die Augen zu legen; man würde sagen daß bey ihnen der H. Sonntag ein Arbeit-Tag wäre, an welchen sie die größte Mühe anwenden, sich zu schmucken und aufzubekken.

Es gibt wenig Werck-Tag, an welchen das Haus-Gesind mehrer beschäftigt ist, als an denen Sonn- und Feiertagen. Man kunte vermeynen, als ob die Schuldigkeit diser Gottsonders geheiligten Tag diejenige nit antreffe, welche in denen Diensten stehen; oder wenigst, daß die Herrschafften, denen sie dienen, das Recht haben, sie davon zu befreyen. Man widerspricht nit, daß es Schuldigkeiten gebe, welche man auch dise Tag von denen Ehehalten erfordern könne; sonder die Frag ist nur, ob man nit auch solche erfordere, welche mit denen Pflichten eines Christen, die männiglich verbinden, unbeträglich seynd? Wann nun der Dienst Gottes, und der Dienst der irdischen Herrschafft

schafft bey einen Dienstbotten zusammen treffen, welcher hat den Vorzug? Wann man die Mißbräuch und Welt-Sitten zu Rath ziehet, so muß man bekennen, daß in solcher Begebenheit Gott nit geachtet werde. Setze da die Sitten diser Zeit der Evangelischen Sitten-Lehr entgegen.

Die Heiligung des Sonn- und der Feiertag, ist von denen Gläubigen zu allen Zeiten für eine so unumgängliche und wichtige Schuldigkeit eines Christens gehalten worden, daß man wenig Kirchen-Versammlungen so wohl in Franckreich, als anderwärts findet, von welchen sie nit unter der Straff des Kirchen-Banns ist erneueret worden. Die König in Franckreich selbst haben zu Handhabung diser Kirchen-Schlüsß ihrem Gewalt aufgeboten; und wurde man den Leser müd machen, wann man dergleichen Proben insonders beybringen solte, mit was Gotts-Furcht man dise heilige Tag zu allen Zeiten gehalten habe; man wurde daraus allein abnehmen, wie sehr unser Welt-Gang in disem Stuck, gleichwie in anderen, von der Sitten-Lehr und genauen Beobachtung des Befahs der Kirchen abgewichen seye.

Es seynd dir die knechtliche Arbeiten an disen heiligen Tagen verbotten, sagt der Heil. Augustinus, aber noch mehr ein fauler, wollüstiger, und sinnlicher Müßiggang: Otium languidum, fluxum, luxuriosum. Es wäre ein grosse Sünd, fahret der Heil. Doctor fort, wann man das Feld an einen Heil. Sonntag ackeren, oder anbauen

R

bauen

bauen wolte; aber es ist noch eine grössere, einen solchen Tag bey denen Schau-Spilen, Spil-Fischen, oder in denen Wirths-Häusern zubringen. Ein Zeit, welche dir nit vergunnet wird, als um dem Gebett, denen guten Wercken, der Lesung Geistlicher Bücher abzuwarten; Eine Zeit, die sonderheitlich verlihen ist, Gott den Herrn alleinig auferbäulich und Gottsförchtig zu verehren, die soll angewendet werden, zu ganz unchristlichen ruchlosen Freuden und Lustbarkeiten?

Die Sonn- und Feyrtag, sagt die Kirchen-Versammlung zu Tours, seynd Gottes geheiligte Tag: Was Gottseeligkeit ist es dann, wann man solche entheiliget durch unmäßiges Essen und Trincken, durch unauferbäuliche Schau-Spil, durch Gewissen-lose Lustbarkeiten, durch Tanzen, Spilen, Jagenzc. Es verbietet die Heil. Kirchen-Versammlung dergleichen unchristliche Ergeslichkeiten unter der Straff des Kirchen-Banns mit disen austrucklichen Worten: Convivia publica, irreligiola spectacula agi; choreas fieri; venatu, aut occupatu tempus terere &c. prohibet hæc Sancta Synodus sub anathematis pœna.

Eine unschuldige, heilige, eingezogene, und recht Christliche Freud, sagte der Heil. Augustinus, soll sich an unsern fürnehmsten Fest-tagen spühren lassen, nit aber eine üppige und ganz heydnische Freud. Die Sonn- und Feyrtag seynd Tag der Ruhe, aber nit des Müßiggangs; wann man dem Geist eine Erlüsterung

dem

dem Gemüth eine Erquickung geben will, fährt dieser Heil. Vatter fort, so geschehe solches, nachdem man dem Göttlichen Dienst beygewohnet; nachdem man aller Religions-Pflicht ein Genügen geleistet; nachdem man diesen Tag durch Liebs-Werck und auferbäuliche Andacht geheiligt hat. Wann man daran einige Mahlzeiten anstellet, sollen es Liebs-Mahl seyn, bey welchen auch die Arme ihre Nahrung finden, und in welchen die Mäßigkeit, die Eingezogenheit, und die Auferbäulichkeit beobachtet werden. Es sollen vernünftige, keusche, Christliche Mahl seyn, welche denen Liebs-Mahlen der alten Christen bey dem Heil. Abend-Mahl gleichen, so man Agapes genennet, welches Griechisches Wort Tertullianus ausleget, daß es eine Lieb heiße: Den Unkosten, so man darinn machte, sagt er, hielte man wie einen Gewinn. Es war eine Leibs-Ergekung, dadurch neben der Einigkeit und guten Verstandnuß, welche unter Freund und Befreunden unterhalten wurde, auch denen Armen ihre Nahrung zufame; Ein jeder speisete darbey mit grosser Eingezogenheit; und wurde das Speisen mit dem Gebett beschlossen.

Da siehest du, was für Christlich-und Gottseelige Leibs-Ergekungen an denen Fevrtagen vor Zeiten zugelassen wurden. Dieses ist die Sitten-Lehr Christi, diese Religions-Schuldigkeit belangend. Ist diese aber auch die Sitten-Lehr, nach welcher die heutige Christen leben? Ihre Sitten seynd indessen der Evangelischen

Sitten-Lehr ganz ungleich: Auf was steiffen sie dann ihre Hoffnung zur Seeligkeit?

§. X.

Das Fasten gehört auch unter die Religions-Pflichten.

Es ist noch eine sehr merckliche Pflicht eines Christen, nemlich das Fasten an gewissen Tagen, und der Abbruch von gewissen Speisen an denen Fastagen. Es gibt wenig Gebott der Christlichen Sitten-Lehr, welche zu allen Zeiten gewissenhafter seynd beobachtet worden. Man kan sagen, daß die 40. tägige Fasten so alt seye, als die Kirchen selbst. Lasse dir nit einfallen, sagt der Heil. Chrysolgus, daß das 40. tägige Fasten von denen Menschen erfunden und eingesetzt worden; Gott selbst hat solche verordnet: Quadraginta diebus jejunium non humana juvenio, sed Auctoritas Divina. Ich glaub, sagt der Heil. Augustinus, daß, was den Herrn bewegt habe, uns ein so austruckliches Gesatz des Fastens aufzulegen, ware, weilten Adam mit den Essen in dem irdischen Paradenß die Glory der Unsterblichkeit verlohren, und disen Sünd-Fluß aller Ubel, mit welchen die ganze Welt durch die Unmäßigkeit ist überschwemmet worden, verursacht hat, habe der neue Adam verordnet, das solches Unheyl durch die Fasten und heylsamen Abbruch